

Unruhen und Angriffe auf christliche Gemeinden

Die Nachrichten in den letzten Monaten von gewalttätigen Ausschreitungen im Distrikt Kondhamal und von Übergriffen gegen Menschen und Sachen in der Jeypore-Kirche hatten ja auch uns in der NEK zutiefst beunruhigt. So haben die jüngsten Erfahrungen von Hass und Übergriffen gegen Christinnen und Christen – vor allem und weiterhin im Distrikt Kondhamal – in allen Gesprächen während meines Besuches in der Jeypore-Kirche eine wichtige Rolle gespielt.

Die **Kirchenleitung der JELC bedankt sich** für alle gezeigte Solidarität und Anteilnahme. Ihr tief empfundener Dank gilt der Kirchenleitung und der Synode der NEK, der Generalversammlung des NMZ und allen Gemeinden und Einzelpersonen, die für die betroffenen Menschen und für den Frieden in Orissa gebetet haben.

Die **Berichte aus den Gemeinden der Jeypore-Kirche** zeigen dann jedoch ein sehr differenziertes Bild. Die lokalen Bedingungen und jeweiligen Ereignisse sind so unterschiedlich, dass ich einige hier exemplarisch aufführen möchte:

In Jeypore hat eine kleine provozierende Aktion von Studierenden im College (eine Wandschmiererei) mit entsprechender Gegenreaktion binnen weniger Stunden zu gewalttätigen Ausschreitungen in der ganzen Stadt und zu einem Marsch von Tausenden gegen den Mission Compound geführt. Die Gemeinde hat sich diesem Ansturm entgegengestellt. Das rechtzeitige und entschiedene Eingreifen der Polizei hat nach Aussage von Augenzeugen den Tod vieler Menschen verhindert. Die verhängte Ausgangssperre hinderte den Bischof, der zu einer Beerdigung nach Nowrangpur gefahren war, drei Tage lang an der Rückkehr nach Jeypore. Von den in dieser Zeit stattfindenden Vermittlungsgesprächen, die die Polizei anberaumte, berichtet der Schatzmeister der Kirche, Herr Amar Thomas. Er betont, dass er zu Beginn des Gespräches im Namen der christlichen Gemeinde in Jeypore und der Kirche um Entschuldigung gebeten habe, für etwaige Beleidigungen und Angriffe durch Mitglieder seiner Gemeinde. Dies sei ein wichtiger Schritt zur Beruhigung der Lage in der Stadt gewesen.

In Kotpad ist es zu keinem Zeitpunkt zu Übergriffen gekommen. Der Grund, der mir hierfür genannt wurde, war, dass die Bevölkerung des Ortes ein Eindringen der fundamentalistischen Randalierer geschlossen verhindert habe. Der Bürgermeister und Vertreter der Stadt hätten, als sich die Trupps auf Motorrädern und in Jeeps dem Ort näherten, sich ihnen entgegengestellt und sie zum sofortigen Verlassen des Stadtgebietes aufgefordert. Diese hätten sich einer solch massiven Abwehr auch nicht widersetzt, sondern seien dann wohl in verschiedene kleine Dörfer eingerückt. Die Kommunalgemeinde hier hält zusammen, was auch damit begründet wird, dass der Pastor der Gemeinde in Kotpad jedes Jahr an Weihnachten Vertreter der Stadt zu sich zum Essen einlädt. Darunter auch Vertreter der dort regierenden Partei, der BJP. Als die Unruhen ausbrachen, habe sich der Pastor mit diesen in Verbindung gesetzt und von dort die Zusage erhalten, dass er sich keine Sorgen zu machen brauche, da sie sich um diese Dinge kümmern würden.

In einer Dorfgemeinde mit zwei Kirchen haben die Randalierer in der einen Kirche Feuer gelegt. Als ihnen gesagt worden sei, dass es ja noch eine weitere Kirche gäbe die sie anzünden könnten, hätten sie geantwortet: „Die zünden wir nicht an. Die gehört ja zur JELC und die Leute kennen wir.“

In Umerkote, wo der Propst gute Kontakte zur örtlichen Polizei hat, wurde er von dem für die Bewachung der kirchlichen Gebäude dort zuständigen Beamten gebeten, dass er doch darauf hinwirken möge, Verunglimpfungen und Verhöhnung Angehöriger anderen Glaubens bei Besuchen in deren Häusern durch Mitglieder seiner Gemeinde zu unterbinden.

In Bissamcuttack, wo die Kirche aufgebrochen und die Inneneinrichtung zerstört worden war, haben die Christen nach zahlreichen intensiven Friedensgesprächen ihrerseits die Polizei gedrängt, die Randalierer nicht zu verhaften und sie nicht ins Gefängnis zu stecken. Ausgehend von der Überzeugung, dass eine solche Bestrafung in diesem Fall nur weitere Aggressionen hervorrufen würde, war es ihnen ein Anliegen auf diese Weise dem weiteren Anwachsen des

Hasses zu begegnen. Ihre Botschaft lautet, dass Vergebung statt Bestrafung als ein Zeichen christlicher Versöhnungsbereitschaft notwendig sei, selbst wenn dies der breit vertretenen politischen Forderung nach hartem polizeilichem Durchgreifen und harter Bestrafung der Täter widerspricht. Auch erklärten die Gemeindevertreter, dass sie keine Entschädigung für die Zerstörungen in der Kirche wollten, sondern diese mit eigenen Mitteln wieder in Stand setzen wollten.

Als ich auf Pastor Pangi zuing, der *in Laxmipur* auf offener Straße gedemütigt und verprügelt worden war, hat er sich vergewissert, dass wir von den Vorgängen erfahren haben, ist aber darüber hinaus und auch in allen weiteren Gesprächen mit keinem Wort mehr auf seine persönliche bzw. die aktuelle Situation eingegangen.

Bischof Khosla und die Kirchenleitung der Jeypore-Kirche fordert alle ihre Mitglieder dazu auf, auch in diesem Jahr nicht von den Weihnachtseinladungen abzusehen, sondern im Gegenteil diese noch zu verstärken und bewusst auszuweiten. Es hieß: „Haben wir bislang vielleicht 5000 Menschen zu uns eingeladen, so sollten es in diesem Jahr 10.000 sein!“ Ihre Botschaft an alle Gemeinden der Kirche lautet, gute **Kontakte zu den Angehörigen anderen Glaubens aufzubauen bzw. zu pflegen**. Die Kirche und ihre Gemeinden sollten aus ihrer selbst gewählten Beschränkung auf die eigenen Mitglieder ausbrechen. Ihr Engagement dürfe nicht mehr auf die eigene christliche Gemeinde begrenzt sein (Mission-Compound-Complex). Alle hätten die Aufgabe, aktiv und wertschätzend auf ihre Nachbarn zuzugehen.

Sollte dies nachhaltige Wirkung zeigen, so würde es eine tief greifende Veränderung bestehender Verhaltensmuster in der Jeypore-Kirche bedeuten. Ob und wie wir unsere Partnerkirche auf einem solchen Weg unterstützen wollen und können bedarf m.E. eingehender Beratung.

Jeden Tag kommen jetzt **Flüchtlinge aus dem nahen Kondhamal Distrikt** in Gemeinden der Jeypore-Kirche an (während meines Besuches sind es an einem Tag z.B. 35 Familien in Nowrangpur, drei Tage später eine etwas kleinere Gruppe in Jeypore), die von der JELC eine erste Unterstützung erhalten. Gleichzeitig ist deutlich, dass diese Menschen bleiben wollen und die Hoffnung haben, irgendwo in Sicherheit ein neues Leben beginnen zu können. Der Umgang mit den zum Teil unter extremsten Erfahrungen und auch körperlichen Verletzungen leidenden Menschen ist eine weitere Herausforderung für die Kirche. Sie berichten auch von brutalen Praktiken, erzwungenen „Reinigungsriten“ und erzwungenen Bekenntnissen zum Hinduismus, die Christen daran hindern sollen als Christen in ihre Dörfer im Kondhamal zurückzukehren. Hier einerseits Solidarität zu üben, und die tiefe Verwurzelung der Betroffenen im Glauben als Glaubenszeugnis anzunehmen und gleichzeitig sich zu friedensfördernder Zusammenarbeit zu bekennen (mit Menschen, die deren Verfolger sein könnten), ist eine Zerreißprobe.

Die Regierung hat eine umfassende **Überprüfung aller Kirchen**, ihrer Bücher und insbesondere der Taufregister angekündigt. Der Bischof hat die Pröpste und alle Pastorinnen und Pastoren aufgefordert ihre Bücher in Ordnung zu halten. Die Kirchenleitung gibt allen zu bedenken, dass sie nicht einerseits auf die Einhaltung der Gesetze einer säkularen Regierung bestehen können und gleichzeitig diese Gesetze in der Praxis missachten.

In den Gottesdiensten und Gesprächen wurden wir als Partnerkirche seitens der Kirchenleitung und vieler weiterer Personen immer wieder **um Fürbitte gebeten**. Das Gebet als wichtigste christliche Kraft wird gebraucht und als große Unterstützung erlebt. Daneben und erst danach wird jetzt auch um finanzielle Unterstützung gebeten. Diese wird vor allem zur Renovierung zerstörter Gebäude, von Dorfkirchen und Pastoraten, und zur Unterstützung der Flüchtlinge aus dem Kondhamal gebraucht.

Hamburg, 4.11.2008, Eberhard von der Heyde